

# Zweifelhafte Energiewende

GNZ  
08.11.2017

Heinz Sandrock, Vorsitzender des Vereins Gegenwind, befasst sich mit dem Thema Klima

**Bad Orb** (in). Mit dem Artikel „Der Klimahandel“ in der Samstagsausgabe der GNZ befasst sich der Bad Orber Heinz Sandrock. Sandrock ist Vorstandsmitglied des Bad Orber Vereins Gegenwind und hat sich ausführlich mit der Thematik befasst. Wir veröffentlichen sein Schreiben – leicht gekürzt – im Wortlaut.

Die früheren Bundesregierungen haben mit der Energiewende von 2011 mit dem Atomausstieg eigentlich nur eine „Stromwende“ erreicht, weil die Bereiche Wohnen, Wirtschaft und Verkehr weitgehend unverändert blieben. Bei dieser, dem Klimaschutz dienenden „Energiewende“ soll bei Wegfall anderer atomarer Risiken und Kosten der CO<sub>2</sub>-freie Atomstrom nunmehr durch CO<sub>2</sub>-freien Strom aus regenerativen Energien, insbesondere durch Sonnen- und Windstrom ersetzt werden. Weil dieser

Strom naturgemäß nicht immer erzeugt werden und derzeit für ein 80-Millionen-Volk in einem führenden Industrie- und Exportstaat nicht gespeichert werden kann, müssen die klimatisch und technologisch unzweifelhaft entstehenden Stromversorgungslücken durch schmutzigen Kohlestrom im Grundlast- als auch im Spitzenlastbereich ausgefüllt werden. Diese Rechnung ist einfach, für jeden verständlich und sie führt zum Grundverständnis des Scheiterns der Energie- und Klimawende. Dazu muss noch gesagt werden, dass die bisher errechnete Einsparung an CO<sub>2</sub>-Emissionen bei dem Basisjahr 1990 zu einem Großteil aus dem Wegfall der früher sehr schmutzigen Industrie in der DDR resultiert. Aber auch unter Einbezug dieses günstigen Sondereffekts belastet Deutschland das Klima immer mehr.

Sonnen- und Windstrom sind klimatisch bedingt nicht geeignet, ei-

ne sichere Stromversorgung herzustellen. Wir haben immer Perioden (Dunkelflauten) mit ganz geringer Sonnen- und Windstromproduktion. Obwohl rund 40 000 Megawatt Sonnen- und über 50 000 Megawatt Windstrom bei einem deutschlandweiten täglichen Spitzenverbrauch zwischen 70 und 80 000 Megawatt installiert sind, muss der Strom zeitweise zum Großteil von den derzeit unverzichtbaren Kohle- und den verbliebenen wenigen Atomkraftwerken erzeugt werden. Diese sind bei dem flatterhaften Naturstrom derzeit in der Grundlastversorgung unverzichtbar. Selbstverständlich gehören aber Sonnen- und Windstrom in einem technisch und volkswirtschaftlich vertretbaren Umfang zum Strommix dazu. Ein Kohleausstieg ist demzufolge bei dieser Art der Energiewende technisch kaum möglich. Wenn aber stürmischer Wind weht, muss der völlig sinnlos erzeugte Naturstrom bei voller Zahlung der auf 20 Jahre

zugesicherten EEG-Vergütung nicht nur mit einem Börsenpreis von 0 Euro verschenkt, sondern mit deutscher Zuzahlung ins Ausland gepresst werden. Dem Teil der zwangsabgeschalteten Windräder muss dann eine volle EEG-Vergütung gezahlt werden, so als hätten sie Strom erzeugt. Dieser Fall trat zuletzt am 28 und 29. Oktober beim Sturm Herwart ein. Der Schaden von schätzungsweise zwischen 200 bis 300 Millionen Euro für nur zwei Sturmtage ist vom Endverbraucher zu zahlen. Trotzdem benennt niemand die wirklichen Umstände und das Scheitern dieser sehr teuren Energie-(Strom-)wende. Es werde versucht, entgegen jeder physikalischen Logik den Bürgern weiszumachen, dass nur mit einem massiven Ausbau der Windenergie das Klima gerettet werden könne. Tatsächlich wird verdeckt um ein politisch installiertes und vom Endverbraucher finanziertes Milliardensubventionssystem gekämpft.